

Er lebt!

1. Mose 37,18-20; 45,3-5

David Roderick Reid

© SoundWords, online seit: 02.04.2010, aktualisiert: 31.03.2024

© SoundWords 2000–2024. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Leitverse: 1. Mose 37,18-20; 45,3-5

1Mo 37,18-20: Sie sahen ihn von weitem; und ehe er in ihre Nähe kam, da ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. Und sie sprachen einer zum anderen: Siehe, da kommt jener Träumer! So kommt nun und lasst uns ihn erschlagen und ihn in eine der Gruben werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen; und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird.

1Mo 45,3-5: Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, denn sie waren bestürzt vor ihm. Da sprach Joseph zu seinen Brüdern: Tretet doch zu mir her! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun betrübt euch nicht, und zürnt nicht über euch selbst, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergesandt.

Hintergrund

Viele Ereignisse im Alten Testament stellen die Lehre des Neuen Testaments dar. Sie sind Bilder der geistlichen Wahrheit, die mit dem Kommen Christi offenbart wurde. In 1. Korinther 10,11 lesen wir: „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder.“ Im Kontext dieses Verses beziehen sich „alle diese Dinge“ auf Ereignisse, die dem Volk Gottes im Alten Testament während ihrer langen Reise von Ägypten zum Gelobten Land widerfuhren.

Das Wort „Vorbilder“ ist das griechische Wort *typos*, das eigentlich „Bild“ bedeutet. Die alttestamentlichen Vorbilder sind für uns geistliche Bilder neutestamentlicher Wahrheit. Eine der herausragendsten und bekanntesten Vorbilder des Alten Testaments finden wir in 4. Mose 21. Während der Reise der Kinder Israels durch die Wüste richtete Gott das Volk für seine Übertretungen, indem Er zuließ, dass Giftschlangen in das Lager kamen und das Volk bissen. Als das Volk um Erlösung schrie, sagte Gott zu Mose, er solle eine bronzene Schlange nachbilden und diese an einem Stab aufrichten, damit alle sie sehen konnten. Wenn die Menschen zu der Schlange auf dem Stab aufsahen, die Gott für ihre Erlösung vorgesehen hatte, wurden sie von den tödlichen Bissen geheilt. In Johannes 3,14 sagt der Herr Jesus: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden.“ Der Herr selbst erklärt die bronzene Schlange nachdrücklich als einen Typus oder ein geistliches Bild seiner selbst: erhöht am Kreuz und als ein Mittel der Erlösung für jene, die am „Gift“ der Sünde sterben. Kein alttestamentlicher Typus wird so klar erklärt wie die Schlange. Angesichts dessen, was unser Herr die beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus lehrte, können wir aber darauf vertrauen, dass es im Alten Testament viele weitere geistliche Vorbilder gibt: „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf“ (Lk 24,27).

Noahs Arche ist ein Beispiel für einen offensichtlich auf die Erlösung bezogenen alttestamentlichen Typus, der sich nicht im Neuen Testament findet. In Noahs Tagen musste Gott die Menschheit für ihre Sünden richten, aber mit der Arche schaffte Er einen Fluchtweg, damit sie dem Urteil entkommen konnten. Genauso wie es zu Noahs Zeiten nur *eine* Möglichkeit gab, der weltweiten Flut zu entkommen, so gibt es auch nur *einen* Weg, Gottes

Zorngericht zu entkommen: durch Christus, die wahre Arche. So wie das Gericht Gottes die Flut auf die Arche herabkommen ließ, so kam das Gericht Gottes über die Sünde auf Jesus Christus herab, als Er am Kreuz hing. Genauso wie Noah und seine Familie durch die eine Tür eintraten und durch und in der Arche gerettet wurden, so werden nur jene, die allein an Christus glauben, gerettet und für immer in Ihm sicher sein. Und so wie Noah und seine Familie nach der Flut in eine neue Welt gebracht wurden, werden die Glaubenden in Christus Teil einer neuen Schöpfung (2Kor 5,17).

Es gibt noch mehr Beispiele von Typen im Alten Testament. Eva und Rebekka stellen als Typus die Kirche dar, Abraham und Isaak sind ein Typus von Gott, dem Vater, bzw. von Gott, dem Sohn. Die Schlachten im Buch Josua beinhalten den Typ der geistlichen Kriegführung. Im persönlichen Bibelstudium könnte man die Bundeslade, die levitischen Opfer und die Könige David und Salomo als einen Typus von Christus auslegen.

Wir müssen natürlich vorsichtig sein, wenn wir die Vorbilder auslegen: Wir sollten nicht übertreiben und in den Menschen, Geschehnissen oder Dingen des Alten Testaments nicht einen Typus entdecken, den Gott nicht als solchen vorgesehen hat! Wir sollten jedoch ebenso vorsichtig sein, dass wir bei den im Alten Testament göttlich vorgesehenen Bildern nichts verpassen.

Obwohl die Schriften des Neuen Testaments es nicht besonders herausstellen, dass Joseph als Patriarch des Alten Testaments ein Typus von Christus ist, gibt es zu viele Parallelen zwischen dem Leben Josephs und dem Leben unseres Herrn Jesus, um diese zu übersehen. Tatsächlich konnte Stephanus in seiner überzeugenden Predigt vor dem Sanhedrin den jüdischen Führern unterschwellig diese Parallelen aufzeigen: die Ablehnung und der Verrat durch die Brüder (Söhne Israels), die Erhöhung des Abgelehnten und die endgültige Versöhnung mit Israel (Apg 7,9-13).

Die Lehre dieser Textstellen

1. Josephs Ablehnung durch seine Brüder ist ein Bild der Ablehnung Christi durch Israel

Joseph war der besondere Gegenstand der väterlichen Liebe, weil er der langerwartete Sohn seiner geliebten Frau Rahel war. Jakob ehrte ihn vor seinen Brüdern und gab ihm ein besonders schönes Kleid (1Mo 37,3). Jakobs Liebe zu seinem Sohn ist ein Bild des einzigartigen Liebesverhältnisses zwischen Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn (der natürlich vollkommen frei von jeglicher Spur irdischer Bevorzugung ist). In Matthäus 3,17 sprach Gott aus dem Himmel und ehrte Jesus durch die Worte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ In Johannes 17,25 lesen wir, dass diese wunderbare Vater-Sohn-Liebe bereits vor Erschaffung der Welt existierte.

Gerade so wie Josephs Brüder auf Joseph mit Hass und Neid reagierten (1Mo 37,4), so taten es Jesu „Brüder“, die Nation Israel: Sie begegnete Jesus mit Hass und Ablehnung. „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,11). Ebenso lesen wir in Johannes 15,24.25: „Jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen

Vater ... Sie haben mich ohne Ursache gehasst“ – eine Erfüllung der messianischen Prophezeiung aus Psalm 69,5.

Der Hass und Ärger der Brüder führte sie dazu, sich gegen Joseph zu verschwören, wie wir in 1. Mose 37,20 lesen: „So kommt nun und lasst uns ihn erschlagen und ihn in eine der Gruben werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen.“ Neid und Hass brachten auch die Führer des jüdischen Volks dazu, sich gegen Jesus zu verschwören. Jesus sah ihre Verschwörung in einer seiner Gleichnisse voraus: „Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen.“ (Lies das ganze Gleichnis in Matthäus 21,33-46 und beachte in Vers 45, dass die jüdischen Führer bemerkten, dass Jesus über sie sprach!) Nur kurze Zeit später erfüllte sich die Vorhersage seines Gleichnisses: „Dann versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes in den Hof des Hohenpriesters, der Kajaphas hieß, und beratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten“ (Mt 26,3.4).

In beiden Vorbildern wurde Joseph von seinen Brüdern „getötet“. Obwohl ihre Absicht daraus bestand, ihn sogleich zu töten (1Mo 37,20), entschieden sie sich, etwas Geld zu verdienen und ihn dauerhaft loszuwerden, indem sie ihn in die Sklaverei verkauften. Sie waren sich so sicher, dass Joseph für immer verschwunden war, dass sie den Nachweis seines Todes ersannen und Josephs blutgetränktes Kleid zu ihrem Vater nach Hause brachten.

Die „Brüder“ Jesu gingen sogar noch weiter, indem sie Ihn ergriffen, ins Gefängnis warfen und dann töteten. Sie glaubten, ihren Rivalen dauerhaft losgeworden zu sein. In seiner Pfingstansprache an das jüdische Volk sagte Petrus: „Jesus, den Nazaräer, einen Mann, von Gott vor euch bestätigt durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, ... habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ (Apg 2,22.23). Wie die jüdischen Führer einige Tage später feststellten, war Jesus nicht dauerhaft verschwunden! Petrus fuhr fort: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind“ (Apg 2,32). Zusätzlich rief er aus: „Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“ (Apg 2,36). Sicherlich bildet die Erhöhung und Verherrlichung des Joseph die Erhöhung und Verherrlichung des Christus ab.

Viele andere Parallelen im Leben von Jesus Christus und Joseph sind es wert, erwähnt zu werden. Jesus Christus und Joseph erhielten einen väterlichen Auftrag, zu ihren Brüdern zu gehen (1Mo 37,12-14; Gal 4,4). Joseph und Jesus Christus wurden beide zur Sünde versucht, aber sie sündigten nicht (1Mo 39,6-12; Lk 4,1-13; 1Pet 2,21.22). Beide wurden falsch beschuldigt und öffentlich erniedrigt (1Mo 39,13-19; Mk 14,53-59; 16,16-21). Joseph und Jesus Christus litten allein in der Ablehnung (1Mo 39,20; 40,23; Klgl 1,12; Mk 14,50; Jes 53,3). Beide waren die Mittel der Erlösung für die Welt (1Mo 41,53-57; Joh 3,16.17). Joseph und Jesus Christus wurden beide zu einem Segen für die Heiden und bekamen eine Braut (1Mo 41,1-45; Apg 15,14; Eph 5,25-32).

2. Josephs Versöhnung mit seinen Brüdern bildet Christi Versöhnung mit Israel ab

Nach Jahren der Versklavung und des Gefängnisaufenthalts wurde Joseph von Gott in Ägypten in eine Position der Macht und Autorität erhoben. In ganz Ägypten und aller Welt wurde er als weiser Herrscher anerkannt, der jedermann vor dem Verhungern und dem sicheren Tod bewahrt hatte. In seiner Erniedrigung und der endgültigen Erhöhung ist Joseph ein Bild von Jesus Christus. Wir lesen über die Erniedrigung und Erhöhung unseres Herrn Jesus im Philipperbrief (Phil 2,6-11). Für uns gab der Herr vorübergehend freiwillig seine Herrlichkeit auf (aber Er gab niemals seine Gottheit auf!) und wurde für immer Mensch. Als ein Diener lebte Er hier auf der Erde ein Leben der Armut und der Ablehnung, „der ... für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Heb 12,2). Im Philipperbrief lesen wir: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben“ (Phil 2,9-11), und eines Tages wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus Gott ist!

Nachdem Joseph in Ägypten an die Macht gekommen war, kamen seine Brüder nach Ägypten, um Nahrung zu kaufen. Die Brüder hatten Joseph seit vielen Jahren nicht gesehen, aber wegen der Drangsal und der starken Hungersnot waren sie schließlich gezwungen, zu kommen und sich vor dem zu verbeugen, den sie gehasst und abgelehnt hatten. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen und vergab ihnen den Verrat, nachdem er sie geprüft hatte, um zu sehen, ob sich ihre Herzen in den dazwischenliegenden Jahren geändert hatten (vgl. 1Mo 42–45). Wegen ihrer Verwandtschaft mit Joseph und der Versöhnung mit ihm kam Josephs gesamte Familie in Ägypten zu Ansehen und Wohlstand (1Mo 45,16-18; 47,11.12).

Viele Jahre sind vergangen, seit die Juden ihren Messias verstoßen haben, aber am Pfingsttag rief Petrus aus: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr seht und hört. Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.‘ Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“ (Apg 2,32-36).

Jesus Christus wurde erhöht durch Gott den Vater: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (Phil 2,9-11).

In den dazwischenliegenden Jahren wirkte unser Herr Jesus und brachte durch sein Opfer und seinen stellvertretenden Tod am Kreuz viele Menschen zu sich. Während dieser Zeit ließ Gott es zu, dass das jüdische Volk, das seinen Messias abgelehnt hat, eine „Hungersnot“ ertragen muss: eine Periode schweren Leidens und der Drangsal. Eines Tages aber wird sich Jesus, der Messias, in aller Klarheit seinem Volk Israel gegenüber offenbaren (Mal 3,1-4). Viele werden sich zu Ihm hinwenden und in Buße und Traurigkeit ihre Knie beugen (Sach 12,7-14). An jenem Tag wird Er mit seinen „Brüdern“, dem jüdischen Volk, versöhnt werden, und ihnen wird vergeben und sie werden wiederhergestellt werden (Sach 13,1.2; Hos 2,4-23). An jenem Tag wird Israel wieder in seine bevorzugte Stellung vor dem Auge Gottes eingesetzt werden, weil sie sich von denen, die Ihn abgelehnt haben, hingewandt haben zu denen, die

Ihn als ihren Messias annehmen (5Mo 30,1-10; Röm 11,11; 15,22-31).

Genauso wie Joseph sich mit seinen Brüdern versöhnte und sie zu Ansehen und Wohlstand brachte, so wird der Messias an jenem Tag mit seinem bußfertigen Volk Israel versöhnt werden – dem göttlichen Überrest des jüdischen Volkes. Er wird „ganz Israel“ (Röm 11,26) wieder in Ansehen und Wohlstand einsetzen. Ihre Zeit der Trennung und des Leids wird enden, und sie werden wegen ihrer Verbindung mit Jesus Christus in eine Stellung der Segnung und der Freude eintreten. An jenem Tag, wenn Israel Buße tut, werden alle Segnungen des Bundes, die dem Volk Gottes im Alten Testament verheißen waren, erfüllt und ihnen zuteilwerden (Zeph 3,14-20).

Praktische Anwendung

Verbreite die gute Nachricht, dass Jesus lebt! So wie Josephs Brüder Jakob die gute Nachricht überbrachten, dass Joseph am Leben war (1Mo 45,26), so können auch wir anderen die gute Nachricht bringen, dass Jesus lebt! Jakob dachte, dass Joseph getötet worden und für immer tot wäre, und heutzutage glaubt der Durchschnittsmensch ebenfalls, dass Jesus tot und für immer von uns gegangen wäre, als Er gekreuzigt und begraben wurde. Die gute Nachricht für Jakob war, dass Joseph lebte und sich in einer erhöhten Position von Macht und Autorität befand. Das Gleiche ist auch heute noch für Jesus Christus wahr! Allerdings erfuhr Jakob die Wahrheit über Joseph erst, als es ihm erzählt wurde. Auch wir müssen an der Wahrheit teilhaben, dass Jesus lebt. Genauso wie Jakob die Wahrheit nicht glauben konnte, bis ihm der Beweis gezeigt wurde, so wollen heute viele Leute die gute Nachricht über Jesus erst dann glauben, wenn sie durch Beweise überzeugt sind. Weißt du genug über die Beweise der Auferstehung Jesu Christi, um sie einem Nichtgläubigen zu zeigen? Wenn nicht, so gibt es viele christliche Bücher zu diesem Thema.

Lass dich nicht abschrecken, wenn Menschen nicht sofort zu Gläubigen werden. Sag ihnen die gute Nachricht und zeig ihnen die Beweise. Verbreite das Wort! Jesus lebt!

Originaltitel: „He’s Alive!“

Quelle: www.growingchristians.org

Übersetzung: Raymond Loyal